

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 83.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Dienstag den 20. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

## Tages-Neuigkeiten.

§ Berned, 18. Juli. Trotz der regnerischen Witterung, welche leider gegenwärtig auf der Tagesordnung steht, hatten wir heute das Vergnügen, den Veteranen-Verein von Eßhausen, sowie einen Theil des Altenstaiger Krieger-Vereins hier begrüßen zu dürfen. Böllerschüsse bekundeten ihre Ankunft und von den hiesigen Kriegern empfangen und begrüßt, sammelten sie sich im Waldhorn, wo eine sinnige Inschrift sie begrüßte. Dasselbst führte der Vorstand des Altenstaiger Vereins, Buchbinder Schuller, die Versammelten in ansprechende Rede zurück auf die Julitage von 1870, wie auf die hierauf folgenden Ereignisse, hob die Bedeutung der Kriegervereine, insbesondere die Bestrebungen des deutschen Kriegerbundes hervor, namentlich betreffs Unterstützung bedürftiger Kameraden, und lud zur Theilnahme an demselben ein. Eine lebhafteste, friedliche Unterhaltung fand nun statt und nur ungern sahen wir am Abend die werthen Gäste scheiden, denen wir noch einmal aus vollem Herzen zurufen: Dank und Heil unsern braven Kriegern!

Stuttgart. Zum V. deutschen Bundeschießen kommen auch unter den Sehenswürdigkeiten Lappländer Polar menschen hieher, die gegenwärtig durch die Herren Böhm und Willardt in Sachsen gezeigt werden und gegen Ende d. Mts. hier eintreffen. (Das zur Schau stellen von Menschen erregt in uns immer ein peinliches Gefühl und sollte in unserer für Civilisation so hochstrebenden Zeit nicht mehr gebuldet werden. Red.)

Eßlingen, 14. Juli. Gestern Abend hat sich ein 23. Jahre alter Arbeiter, welcher sich am letzten Sonntag verheiratet, in seiner Wohnung in die Brust geschossen, was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die That scheint durch einen ehe-lichen Zwist veranlaßt worden zu sein.

Ulm, 15. Juli. Heute Vormittag wurde dem Raubmörder Max Säger von Hohelach die Allerhöchste Entschließung vom 9. I. M., wonach die von dem hiesigen Schwurgerichtshof wider ihn erkannte Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt worden ist, durch den Gerichtsschreiber eröffnet. Säger, dessen Freude über die ihm zu Theil gewordene Gnade nicht zu verkennen war, wird morgen zur Verbüßung seiner Strafe nach Stuttgart in das dortige Zuchthaus abgeliefert. Der gleichfalls in der letzten Schwurgerichtssitzung zum Tode verurtheilte Bartholomäus Gairing von Unterböhringen hat die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben und es liegen die Akten zur Entscheidung hierüber gegenwärtig dem Kassationshof vor. (St.-A.)

Die „Freiburger Ztg.“ vom 13. Juli veröffentlicht einen Brief Döllinger's an einen heute noch unter der Freiburger Curie stehenden badischen Pfarrer. In diesem Brief erklärt Döllinger, daß er sich aus Ueberzeugung zur altkatholischen Gemeinschaft rechne, und daß nach seiner Meinung der Altkatholicismus eine hohe dreifache Sendung zu erfüllen habe, nämlich Zeugniß für die altkirchliche Wahrheit, gegenüber den neuen Irrlehren abzulegen, dann eine von Irrwahn und Aberglauben gereinigte Kirche herzustellen, und endlich als Werkzeug und Vermittlungsglied für die Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen zu dienen.

München, 17. Juli. Die Begrüßung des deutschen Kaisers auf dem hiesigen Bahnhof durch sämtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen erfolgte auf ausdrückliche Anordnung des Königs von Bayern.

Nürnberg, 10. Juli. Der nunmehr als Privatier dahier lebende nordamerikanische Bürger, Hr. H., erhielt am 8. d. Mts. Nachmittags aus St. Louis (Staat Missouri) einen Brief, in welchem ihm die Nachricht mitgetheilt wurde, daß ein naher Verwandter schwer erkrankt sei. In seiner Besorgniß ließ Herr H. sofort eine telegraphische Depesche nach St. Louis abgehen, in welcher er sich nach dem Befinden des Erkrankten erkundigte. Die Depesche wurde um 7 Uhr 30 Min. Abends hier ausgegeben, machte den Weg über Frankfurt und London nach New-York und von da nach dem nahezu 1000 englische Meilen von New-York entfernten St. Louis. Dort wurde die Antwort vom Adressaten sofort wieder ausgegeben und gelangte noch am nämlichen Tage, Nachts 11 Uhr, und zwar — nebenbei gesagt —

mit für Hr. H. höchst beruhigenden Inhalte, hier an. Der Gedankenaustausch hat also in dieser colossalen Entfernung in 3 1/2 Stunden stattgefunden. Die hier aufgegebenen Depesche, 10 Worte enthaltend, hatte nach dem neuen ermäßigten Tarife nur 18 fl. 10 kr. gekostet.

Salzburg, 16. Juli. Redakteur Sigl ist behufs seiner Auslieferung unter Gendarmereibegleitung nach München abgeführt.

In Bayern hat an dem am 15. ds. Mts. mit Heftigkeit geführten Wahlkampf die liberale Presse gegen die Bemühungen der schwarzen Garde sich tapfer gehalten, und wie es scheint, auch, wenigstens in den meisten Städten, mehr Siege als Niederlagen in den Wahlmännerwahlen zu verzeichnen. Wie die Wahlen auf dem Lande ausgefallen sind, darüber fehlen noch genügende Nachrichten, um ein Gesamtbild erhalten zu können. Auch macht man sich häufig bei indirekten Wahlen — und bis jetzt wurden nur die Wahlmänner gewählt, eine nicht ganz genaue Rechnung über das schließliche Ergebnis. — Aus dem von bayrischen Blättern verkündigten Zusammentreffen des Königs Ludwig mit dem deutschen Kaiser bei der Durchreise durch Bayern ist nichts geworden, vielmehr hat sich der König in diesen Tagen vom Starnberger-See weg tiefer ins Gebirge zurückgezogen.

Die Zweithaler-Stücke werden seit einiger Zeit bekanntlich in der Art aus dem Verkehr gezogen, daß die Staatskassen dieselben zwar annehmen, aber nicht wieder an das Publikum zurückgeben. Damit sind diese Stücke selbstverständlich nicht außer Cours gesetzt; sie bleiben vielmehr ein gesetzliches Zahlungsmittel, das anzunehmen Jedermann verpflichtet ist, bis sie von der Regierung ausdrücklich zur Einlösung aufgerufen werden. Nichtsdestoweniger hat sich, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, die Speculation bereits der Zweithalerstücke bemächtigt, indem dieselben von einzelnen Personen mit dem Bemerken zurückgewiesen worden sind, daß sie diese Stücke nur mit einem Abzuge von 40 Pf. in Zahlung nehmen. Es ist eine solche Zurückweisung durchaus unstatthaft.

Deutsche Waffenbrüder. Ein Unteroffizier beim 5. Armeekorps hatte einem bayerischen Soldaten, einem reichen Bauernsohn, bei Weihenburg im Jahre 1870 das Leben gerettet. Er hatte nemlich in dem Augenblick einen Turko mit dem Bayonet durchbohrt, als dieser mit einem afrikanischen Teufel den am Boden liegenden, leicht verwundeten Bayern den Garauß machen wollte. „Gott vergelt's Euch, Kamerad!“ hatte damals der Bayer gerufen, als der Unteroffizier sich spät von ihm trennen mußte, „Gott vergelt's Euch, vielleicht kann ich's Euch auch mal vergelten.“ In Versailles, oder in Severs, wo theilweise das 5. Korps lag, trafen Bayer und Preuze zusammen. Ersterer wollte aus Dankbarkeit dem Unteroffizier seine goldene Uhr schenken. Letzterer lehnte jedoch ab. „Nun, willst nicht,“ meinte der Bayer, „doch, Kamerad, wenn's Dir mal fehlt, oder Du brauchst Etwas, schreib an mich, ich kann Dir doch vielleicht einmal meinen Dank abtragen.“ „Werde schon d'r an denken,“ meinte der Unteroffizier, indem er sich die Adresse seines Kameraden aufschrieb; dann trennten sie sich, denn der Dienst rief. Vor einiger Zeit nun, — der Unteroffizier war längst in seine bürgerliche Stellung zurückgetreten — wollte derselbe sich verheirathen, und zwar mit einem armen Mädchen. Dem Manne selbst ging es nicht besonders gut, und nicht ohne Sorgen dachte er an die Zukunft. Da fand er zufällig unter seinen Papieren die Adresse des bayerischen Soldaten, und es kam ihm der Gedanke, demselben, trotzdem er niemals mit ihm nach dem letzten Zusammentreffen vor Paris correspondirt oder von ihm gehört, zu seiner Hochzeit einzuladen. Er schrieb also an den Bayer, der ebenfalls längst aus dem Militär-Verbande entlassen ist und die Wirthschaft seines Vaters angetreten hat. Sechs Tage später nach Abgang des Briefes kam die Antwort. Der Bayer versprach zu kommen, und er kam. Nachdem sich die beiden Kameraden begrüßt, mußte wohl der Bayer bemerkt haben, daß sein Lebensretter gerade nicht in den besten Verhältnissen lebe. Er ließ sich nichts merken, überreichte aber am Tage der Hochzeit der jungen Frau einen Brief unter der Bedingung, denselben erst am nächsten Tage zu öffnen. Und so geschah es auch; nach

Abreise des süddeutschen Gastes öffnete die junge Frau das Schreiben. Dasselbe enthielt einen Fünfhundertthalerchein. Innerhalb des Couverts stand: Dank eines braven Kameraden."

Kassel, 17. Juli. Eine Konferenz von Eisenbahn-Beamten erklärte sich für die Beschränkung der Gültigkeit der Retour-Billete auf einen Tag, aber für gänzliche Abschaffung der Retour-Billete im Verbands-Verkehr und Einführung zweitägiger Sonntags-Billete.

In Berlin hat man die Entdeckung gemacht, daß Herr Bebel der einzige socialistische Vorkämpfer ist, welcher arbeitet. Derselbe war vor einigen Tagen in Potsdam anwesend, um als Drechslermeister mit dortigen Gewerbetreibenden wegen des Absatzes seiner Fabrikate in Unterhandlung zu treten. Die von ihm vorgelegten Proben haben großen Beifall gefunden.

Bei Schöneberg (Potsdam) hat sich kürzlich ein Mann dadurch den Tod gegeben, daß er eine Dynamitpatrone auf die Erde streute, sich mit dem Bauch darauf legte, die Masse anzündete und so den Bauch zersprengte. Der Leichnam war jämmerlich zerrissen.

Die Jesuiten und ihre Freunde in der Nationalversammlung in Frankreich haben mit ganz anständiger Mehrheit die Freiheit des höheren Unterrichts durchgesetzt. Das heißt, die höheren Unterrichtsanstalten (die untern sind's schon länger) sind in ihre Hände gegeben. Die Grundlage des Gesetzes „der freiwilligen Unterrichtsanstalten“ sind Syllabus und Encyclica. Es ist ein ungeheurer Sieg der Jesuiten und ihrer Helfershelfer und eine Niederlage aller Errungenschaften seit 1789. Ein Galgenhumorist sagte: Für eine Republik ist das Gesetz gut genug. Daß die französischen Schulmeister eine Schlacht gewinnen, damit hat es nun gute Zeit.

London, 10. Juli. Carl Russell veröffentlicht eine Brochüre „Einige Betrachtungen über die Volkserziehung im Vereinigten Königreiche.“ Lord Russell stellt folgende 3 Prinzipien auf: 1) die Erziehung des Volkes in den Schulen ist die Sache des Staates und nicht der Gemeinden; 2) die sämtlichen Ausgaben für die Volksschulen werden ausschließlich vom Staate getragen und gehören in das Budget gerade wie Kosten für die Armee oder die Flotte, der Unterricht ist daher für die einzelnen Schulen selbst gänzlich frei und 3) die Bibel solle die Grundlage des Volkunterrichts bilden. Daß eine derartige Behandlung dieser Frage keine Chimäre sei, will Carl Russell an dem Beispiele des Staates Massachusetts beweisen. Dort wird der Kostenüberschlag für die Volksschulen von der Legislatur in jedem Jahre mit dem übrigen Budget beraten und festgesetzt, und der Volkunterricht gehört zu den Verpflichtungen und Lasten des ganzen Staates, gerade wie die Verbindlichkeit, die Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen. Um ein nationales Erziehungssystem zu erlangen, müsse die Nation, der Staat dasselbe in die Hand nehmen; wäre dies in England bei den Bestrebungen der letzten Jahre der Fall gewesen, dann wären die religiösen Streitigkeiten zwischen der Staatskirche und den Dissenters beseitigt worden, und die peinlichen Zwistigkeiten über die lokale Besteuerung zu Schulzwecken hätten nicht stattgefunden. Wenn der Staat die Erziehung der Jugend übernimmt und das Parlament die Kosten für dieselbe festsetzt, dann hätten wir nicht das Schauspiel erlebt, daß ein Dissenter in einer Gemeinde verpfändet und ihm sein Bett verkauft wird, um eine Schule erhalten zu helfen, gegen welche er Gewissenskrämpel fühlt.

Auf einer Polizeistation in London erschien vor einigen Tagen Mr. Pommer, ein gewesener Kaufmann, der sich zur Ruhe gesetzt, und machte die Anzeige, daß ihm sein Weib davon gelaufen sei. „Well“, sagte der anwesende Beamte, nachdem er die näheren Umstände der Flucht gehört, „wir wollen es versuchen, sie festzunehmen.“ „Nein, nein!“ rief der Kläger. „Deshalb bin ich nicht gekommen; ich möchte nur, daß sie fortwährend polizeizeitlich verfolgt, aber nie erwischt wird. So lange dieser Zustand anhält, würde ich den Detectives jährlich 50 Pfund zahlen. Aber nicht erwischen!“

In Folge wolkenbruchartiger Regengüsse sind in den Grafschaften Gloucester, Lancaster, Monmouth und Wales starke Ueberschwemmungen.

### Der Ring der Mutter. (Fortsetzung.)

„Es wäre unnütze Mühe,“ unterbrach Leonie ihn kühl. Sie weiß, daß sie mir durch Versagung dieses Wunsches eine tiefe Wunde schlagen kann, sie wird die Gelegenheit dazu benutzen.“

„Aber —“

„Nein, aber,“ lieber Mann, ich verlange nichts Unmögliches. Mag sie es wagen, mich vor Gericht zu fordern, ich werde auch ohne den Beistand eines Juristen mich verteidigen zu wissen. Wenn Du mich nicht begleiten willst, so wird Joseph es thun.“

Leonie hatte bereits ihr Tuch über die Achsel geworfen, sie stand jetzt vor ihrem Gatten und blickte ihm bittend in's Auge.

„Du weißt, daß ich Dir nichts abschlagen kann,“ sagte der Rektor, noch immer das Haupt schüttelnd, „aber hier wird es mir wirklich schwer, Dir nachzugeben. Das Bild wird sich mei-

nem Gedächtnisse einprägen und mich im Wachen und Träumen verfolgen.“

„Nein Gott, wie ängstlich Du bist!“ erwiderte Leonie ungeduldig, ich finde in diesem Bilde nichts, was mich erschrecken und beunruhigen könnte.“

„Doch, doch —“

„Wohlan, so bleibe hier!“

„Leonie, ich bitte Dich noch einmal, laß ab!“

„Joseph wird mich begleiten.“

Der Rektor seufzte tief auf, er ging zur Thüre und zog die Glocke.

„Du wirst also nicht mitgehen?“ fragte Leonie vorwurfsvoll.

„Geduld, wenn es sein muß, nun denn in Gottes Namen! Du weißt nicht, was Du verlangst, Kind, Du kannst die Folgen nicht übersehen —“

„Ich bin bereit, sie zu tragen. Aber ich glaube nicht, daß Frau von Weinheim deshalb einen Proceß anfangen wird.“

„Und wenn sie es thut, so habe ich eine Waffe, welche sie zwingen wird, die Klage zurückzunehmen,“ sagte der Rektor mit gepreßter Stimme.

„Nun denn, was hätten wir also zu befürchten?“

„Die Vorwürfe unseres eigenen Gewissens!“

„Diese fürchte ich am wenigsten, die Ueberzeugung, daß der Segen meines Vaters sich an den Ring knüpft, ist ein guter Bertheidiger.“

In diesem Augenblick trat Joseph ein.

„Hat Herr von Weinheim Euch erklärt, daß der Brillant-ring an seiner Hand das Eigenthum seiner Tochter sei?“ fragte der Rektor.

Der alte Mann nickte bejahend.

„Und Ihr haltet es für ein Unrecht, wenn meine Gattin den Ring nimmt?“

Joseph fuhr erschrocken zusammen, aber im Augenblick erwiderte er mit fester Stimme: „Nein, gewiß nicht!“

„Seid Ihr bereit, uns zu begleiten?“

Der alte Mann zögerte.

„Wozu das?“ fragte Leonie. „Wenn du mich begleitest, so genügt das, ich fürchte mich nicht.“

„Aber ich wünsche, daß Joseph im Nothfalle bezeugen kann, daß wir den Ring genommen haben,“ sagte der Rektor. „Wenn Ihr aber Furcht hegt, so will ich darauf verzichten.“

„Weshalb sollte ich Furcht hegen?“ erwiderte Joseph ruhig; „es ist ja kein Verbrechen und auch kein Unrecht, und ich bin ohnehin entschlossen, nicht länger in diesem Hause zu bleiben. Aber Sie möchte ich warnen, Madame, Frau von Weinheim wird Ihnen große Unannehmlichkeiten bereiten, wenn sie den Ring vermißt.“

„Das fürchten wir nicht,“ sagte der Rektor ruhig.

„Nun, dann bin ich bereit, ich werde eine Laterne holen.“

„Brennt in der Kapelle kein Licht?“ fragte Leonie.

„Nein.“

„So holt eine Laterne und nehmt eine Wachskerze mit, damit ich sein theures Antlitz noch einmal sehe.“

Joseph eilte hinaus; wieder schüttelte der Rektor den Kopf, er konnte sich mit dem Gedanken an dieses Vorhaben noch immer nicht befreunden.

„Wenn Du Bedenken hegst, so bleibe hier,“ sagte Leonie, welche sich fest in ihr Tuch hüllte, „ich werde Dir deshalb nicht zürnen. Meine Nerven sind stark genug, dem Eindruck dieses Bildes —“

„Ich werde Dich begleiten,“ fiel der Rektor ihr ruhig in's Wort.

Im Garten wartete Joseph mit einer Blendlaterne, die er aus Vorsicht geschlossen hielt, damit der Lichtschein nicht zum Verräther werde.

„Geht voraus,“ flüsterte Leonie, „ich kenne die Wege, kümmert Euch nicht um mich!“

Der alte Mann öffnete vor der Kapelle seine Laterne, dann trat er ein, gefolgt von Leonie und ihrem Gatten.

„Du zitterst, Kind,“ sagte der Rektor, als sie ihre Hand auf seinen Arm legte. „Ich bitte Dich noch einmal, laß Deinen Vorsatz fallen, ich will durch andere Mittel Deinen Wunsch zu erfüllen suchen.“

Leonie schwieg, sie schritt langsam auf den Sarg zu, während Joseph die Wachskerzen anzündete.

„Wie still und friedlich er hier liegt,“

sagte sie mit schmerzlicher Wehmuth, „ein Bild des Friedens, der dort oben allein wohnt! O, daß dieses Antlitz mir noch einmal vor dem Scheiden gelächelt hätte.“

„Findest Du nicht in diesen heitern, verklärten Zügen die Liebe, die Dir vergeben und Dich gesegnet hat?“ fragte der Rektor, seine Gattin umarmend.

„Du darfst ruhig sein, Leonie, seinen Segen hat er Dir hinterlassen.“

„Und sein Segen knüpft sich an den Ring, der ihn stets an mich erinnern mußte. So nehme ich diesen Ring, mein Vater, als das theuerste Vermächtniß, welches Du mir hinterlassen komm-

test, als ein bleibendes Erinnerungszeichen an Dich und meine unvergessliche Mutter!"

Schon streckte Leonie die Hand aus, um den Ring zu erfassen, als sie plötzlich erschreckt zurücktrat.

Stier ruhete ihr Blick mit dem Ausdruck der Bestürzung auf den starren Zügen.

"War es Dir nicht auch, als ob in diesem Augenblicke der Ausdruck des Gesichts sich verändert habe?" fragte sie mit bebender Stimme.

Der Rektor trat näher.

"In der That," sagte er, "fast scheint es mir auch so, aber es muß eine Sinnestäuschung sein —"

"Nein," nein," rief Leonie erregt, "er ist nicht todt — o, mein Gott, er —"

Joseph eilte rasch hinzu, er fing die junge Frau in seinen Armen auf.

"Ich habe es befürchtet," sagte er, während der Rektor mit dem Inhalte eines Flacons die Stirne und Schläfen seiner Gattin rieb, "dieser Anblick erfordert starke Nerven. Lassen Sie uns in's Schloß zurückkehren."

"Ich weiche nicht von diesem Sarge, bis ich die Gewißheit habe," erwiderte Leonie, sich rasch emporrichtend. "Joseph, Sie holen unverzüglich den Arzt, es war keine Täuschung, ich habe deutlich gesehen, daß die Augenlider sich bewegten."

"Sollte es wirklich der Fall gewesen sein?" fragte der Rektor zweifelnd. "Gib mir eine Nadel, Leonie wir wollen wenigstens Alles versuchen, um uns Gewißheit zu verschaffen."

"In keinem Falle darf die Beerdigung stattfinden, bevor die Zeichen der Verwesung sich zeigen," sagte Leonie hastig.

Der Rektor beugte sich über die Leiche und stach mit der Nadel leicht in die Lippen.

Bestürzt fuhr er empor, ein Blutstropfen zeigte sich auf der Lippe.

"Sofort zum Arzt!" befahl er dem Diener. "In welcher Zeit kann er hier sein?"

"Wenn ich ihn zu Hause treffe und den Pferden kein Unfall in der stockfinstern Nacht begegnet — in einer Stunde."

"So macht, daß Ihr in den Sattel kommt!"

Der Diener eilte hinaus, er fragte nicht lange, ob wirklich Hoffnung vorhanden war, die Zuversicht des Rektors ließ ihm diese Frage überflüssig erscheinen.

Leonie befand sich in einer fieberhaften Aufregung.

Sie verlangte, daß die Leiche augenblicklich in's Schloß zurückgebracht werde. Sie forderte ihren Gatten auf, sofort Wiederbelebungsversuche zu machen und fragte dabei in einem Athemzuge mehr, als der Rektor beantworten konnte.

Der Rektor hörte nicht auf sie, nur dann und wann suchte er sie durch einige Worte zu beruhigen, während er seine ganze Aufmerksamkeit dem leblosen Körper widmete.

Er legte ihn auf das Gesicht, den linken Arm unter die Stirne und begann den Rücken und die Rippen erst leise, dann immer stärker zu drücken und zu reiben.

Der Schweiß floß ihm in großen Tropfen die Wangen hinunter, Leonie trocknete von Zeit zu Zeit ihm die Stirne.

Joseph hatte sich noch nicht lange entfernt, als Frau von Weinheim und Fahrenschmidt plötzlich neben dem Sarge auftauchten.

"Was sollen diese Narrenspößen?" fragte Henriette scharf.

"Glauben Sie wirklich, einen Todten wider erwecken zu können?"

"Madame, dieser Hohn ist hier nicht angebracht," entgegnete Leonie entrüstet. "Es wäre Ihre Pflicht, uns beizustehen —"

"Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie sich und uns Allen unnötige Aufregung machen, daß Sie zu allen möglichen Gerüchten Veranlassung geben. Ich muß ganz entschieden darauf dringen, daß Sie die Kapelle verlassen, Herr Rektor, ich bebaure sehr, daß Joseph bereits zum Arzt geschickt ist."

Der Rektor erhob sein schweißgebadetes Antlitz, und Frau von Weinheim erschrocken unwillkürlich vor der wilden Energie, die sich in ihm spiegelte.

"Madame, hier ist unser Platz, und wir werden ihn behaupten," sagte er barsch. "Welche Maßregeln Sie auch treffen mögen, uns hier zu entfernen, wir werden ihnen troßen."

"Wollen Sie mich zwingen, meine Diener zu rufen?"

"Thun Sie es, Madame, ich werde diesen Dienern eine Geschichte aus der Residenz erzählen!" erwiderte der Rektor, den Blick fest auf das plötzlich todtbleich werdende Antlitz der Dame gerichtet.

Frau von Weinheim war erschreckt zusammen gefahren, Leonie blickte bestürzt den Gatten an, welcher unbekümmert um die Anwesenden in seinen Wiederbelebungsversuchen fortfuhr.

"Trifft diese Drohung Sie?" fragte Fahrenschmidt befremdet.

"Dah, ich weiß nicht, was er damit sagen will," entgegnete Frau von Weinheim, mühsam ihre Fassung behauptend, "es scheint, der Verlust der Erbschaft hat seine Sinne gestört. Kommen Sie, wir wollen ihn nicht weiter stören!"

"Gott sei Dank!" sagte Leonie, als sie mit ihrem Gatten allein war, "ich befürchtete, Du könntest Dich hinreißen lassen, dieser Frau ihre Vergangenheit vorzuwerfen."

"Und wenn ich es gethan hätte?"

"So wäre hier doch der Ort nicht dazu gewesen."

Der Rektor schüttelte den Kopf.

"Sie ist eine Verbrecherin," sagte er, "eine ehrlose Betrügerin, ihr geschähe Recht, wenn man sie an den Pranger stellte."

"Gewiß, aber ein Theil ihrer Schande würde auf meinen Vater und ihr armes Kind zurückfallen!"

Eine halbe Stunde später, während Leonies Gatte unermüdblich seine Bemühungen fortgesetzt hatte, traf der Arzt ein.

"Welche Anzeichen haben Sie erhalten?" fragte er, als er die Schwelle kaum überschritten hatte. Was haben Sie inzwischen gethan?"

"Sie sehen es, Herr Doktor."

"Gut, gut, wenden Sie den Körper um!"

Der Arzt zog einen kleinen Spiegel aus seinem Besteck und rieb ihn sorgfältig ab, dann hielt er ihn an die Lippen des Todten.

"Herr Rektor, Sie haben ein Menschenleben gerettet!" rief er in fieberhafter Erregung, "es ist ein ganz interessanter Fall, Starrkrampf höchst wahrscheinlich, hat allerdings außergewöhnlich lang gedauert, aber Ueberreiztheit der Nerven nach starken Gemüthsbewegungen — sehr interessant. Joseph, Leute holen, Leute und so viele Decken wie möglich, der Patient muß augenblicklich in's Schloß gebracht werden."

Leonie sank mit einem Freudenschrei an die Brust ihres erschöpften, nach Athem ringenden Gatten. (Fortf. folgt.)

### Antliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.

## Stammholz-Verkauf

Montag den 26. Juli,  
Morgens 9 Uhr,

im Rathhaus in Calw.

### Revier Schönbrunn:

aus verschiedenen Abth. des Distrikts

Duhler und dem Distrikt Schneddenberg:

851 Stück Langholz mit 977,24 Fm.

und 253 Stück Sägholz mit 235,40 Fm.

### Revier Stammheim:

Scheidholz: 127 Stück Langholz mit

158,77 Fm., 41 Stück Sägholz mit 48,23 Fm.

### Revier Hirsau:

Distrikt Altburgerberg 2, Hönig und

Scheidholz: 97 Stück Langholz mit 67,52

Fm., 112 Stück Sägholz mit 97,09 Fm.

und 68 Eichen III. Cl. mit 18,98 Fm.

### Revier Naislach:

aus dem Distrikt Frohnwald, Abth.

Dachsberg, Haldenberg und Lerchengarten:

172 Stück Langholz mit 217,78 Fm. und

45 Stück Sägholz mit 33,26 Fm.

Ferner aus der Abth. Schleggrundlinge

und Dachsberg: 4 Buchen mit 7,69 Fm.

und 9 Eichen mit 5,08 Fm.

Leinaeh,

Oberamts Calw.

Am 12. d. M. ist ein herren-



los umherirrender Hund ohne

Maukforb, (eine graue Bull-

dogge) Hündin, mittelgroß, eingefangen

worden.

Der Eigenthümer desselben wird aufge-

fordert, denselben innerhalb 8 Tagen bei

der unterzeichneten Stelle abzuholen, wid-

rigenfalls nach Ablauf dieser Frist weiter

über denselben verfügt würde.

Den 19. Juli 1875.

Schultheißenamt.

Holzäpfel.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

## Brennholz-Verkauf



am Samstag den

24. Juli d. J.,

von Vormittags 9

Uhr an,

in Kälberbrunn aus den Staatswaldungen

Eichenrieth und Hütteslag:

13 Rm. buchene Scheiter, 24 Prügel

und Anbruch, 247 Rm. Nadelholzscheiter,

469 Prügel und Anbruch und 696 Rinde.

Altenstaig, 17. Juli 1875.

R. Forstamt.

R a g o l d.

Unterzeichneter sucht einen gut empfoh-

lenen kräftigen Mann als

## Hausknecht

bei gutem Lohn und Behandlung; ebenso

ein hiesiges junges

## Mädchen

für kleine Arbeiten.

Louis Sautter,

Zuckerwaarenfabrik.

R a g o l d.

Nächsten Mittwoch den 21. d. M.,

von Abends 6 1/2 Uhr an,

im Hiesch Versammlung von

## Freunden der

## Naturwissenschaft,

wozu insbesondere auch Mitglieder des

Gewerbevereins eingeladen sind.

Der Schwarzwaldklub.

# Handwerkerbank Altenstaig.

Das noch im Umlauf sich befindliche **Papiergeld**, mit Ausnahme der wilden Thalerscheine, wird an Zahlungsstatt nach dem Tagescours ohne Agio angenommen.

Verwaltungsraih.

## Lebensversicherungs- & Ersparnissbank in Stuttgart.

Versicherungsstand pr. Ende Juni 25,217 Personen mit Mark 98,200,000.  
 Neuer Zugang im laufenden Jahre 1762 Anträge mit 8,620,000.  
 Versicherungsfonds per 31. Dezember 1874 17,196,300.  
 Jahres-Einnahmen an Prämien und Zinsen laut Abschluß 1874 3,952,346.  
 Sterbfälle im Jahre 1875 bis 1. Juli: 147, mit 578,454.  
 Im Ganzen hat die Bank an Sterbfällen erledigt 2048 mit 7,479,500.  
 und ferner Dividenden an die Versicherten bezahlt 4,165,000.  
 In diesem und in den nächsten 4 Jahren kommen als Dividende zur Vertheilung 3,638,000.  
 Gesamtdurchschnitt der vertheilten Dividende 37,7 Prozent der Jahres-Prämie.  
**Dividende des Jahres 1875: 37 Prozent.**  
 Durchschnitt der Verwaltungskosten von 20 Jahren 5,33 Prozent der Jahreseinnahme.  
 Zu weiterem Beitritt laden ein:

Nagold: **Ferd. Pfeifer.**  
 Altenstaig: Stadtschultheiß **Richter.**  
 Egenhausen: Schulmeister **Ungerer.**  
 Freudenstadt: **Georg Wagner.**  
 Schulmeister **Hornberger.**  
 Herrenberg: Schullehrer **Sattler.**  
 Horb: **Wm. Erath.**  
 Pfalzgrafenweiler: Schulmeister **Dieterle.**  
 Wildberg: **Eranz Jüdler.**

## Mödingen — Egenhausen. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 20. Juli  
 in das Gasthaus zur Krone in Egenhausen freundlichst ein.

**Wilhelm Morlok,**  
 Sohn des Christof Morlok von Mödingen,  
**Anna Maria Brenner,**  
 Tochter der Anna Maria Brenner von Egenhausen.

Eggingen.

Für die durch Ueberschwemmung und Hagelschlag so hart betroffenen unbemittelten Einwohner von Ernstwühl, O. Calw, erbietet sich zu Annahme und Beförderung von Beiträgen aus unserem Bezirk

Gottlieb Nutschler.

Monhardt,  
 Stab Waldborf, O. Nagold.

## Hofguts-Verkauf.

Kränkliche Umstände veranlassen den Unterzeichneten, sein Gut am

Montag den 26. Juli,  
 Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Waldborf sammt der Blüm im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, bestehend in

circa 38 Morgen Bauelder, Wiesen und Gärten, bis 14 Morgen Nadelwäldungen nebst sämtlichen Gebäulichkeiten.

Die Kaufschillinge können annehmbar für den Käufer gestellt werden.

Das Gut steht im schönsten Flor und sind Kaufsliebhaber höflich eingeladen.

Johann G. Saier,  
 Hofbauer.

Calw.

## Wein- & Fässer-Verkauf.

Am kommenden Samstag  
 den 24. d. M.

werden bei mir 80 Stück Faß von 20 Liter bis zu 6 Eimer haltend, sowie 3600 Liter rothen und weißen Wein 74er im Aufstreich verkauft, wozu ergebenst einladet

D. Herion.

Ich empfehle hienit mein Lager in

## Bettfedern

und mache hauptsächlich darauf aufmerksam, daß ich stets Lager in reinem Landrupf in ausgezeichnet schöner flaumiger Waare habe. Ebenso sind auch fertige Betten ein- und zweischläfrig immer bei mir vorrätzig.

G. F. Acker in Calw.

## Schmidmeister-Gesuch.

Einem tüchtigen Schmid mit etwas Vermögen wäre eine schöne Gelegenheit geboten, sogleich eine gangbare Schmidwerkstätte sammt Werkzeug zu übernehmen.  
 Seidenstraße 16, Stuttgart.

Nagold.

## Fliegenfallen

sind wieder vorrätzig bei  
 Gottlob Schmid.

Zwergenber.

## Waldstreu-Verkauf.

Am Montag den 26. Juli,  
 Morgens 8 Uhr,  
 verkauft Unterzeichneter 10 bis 12 Wägen voll Waldstreu.

Liebhaber sind eingeladen.  
 Johannes Kübler.

Nagold

## Verlaufener Hund.

Ein junger grauer Rattenfänger ist mir verlaufen und würde an mich zurückgestellt werden. Vor Ankauf wird gewarnt.  
 Christ. Heber.

Nagold.  
 Ich habe noch einige Eimer  
**guten Most**

und gebe solchen in beliebigen Quantitäten, jedoch nicht unter 20 Liter, billig ab.  
 Gottlob Schmid.

Hirsau b. Calw.

Eine Wiener

## Griespubmaschine,

noch wie neu, hat aus Auftrag billig zu verkaufen  
 Chr. Fuchs.

Zweihausen.

Zwei gute, milchgebende

## Gaisen

und eine noch junge Gaisse verkauft wegen Wegzugs

Jakob Hirneisen.

Rothfelden.

## Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist ein schwarzgrauer Pudel mit geschorenen Pfoten und ledernem Halsband zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.

J. G. Ungericht.

## Ein vorzügliches Mittel,

um Pferde und Rindvieh gegen die lästigen Bremsen und Mücken unbeschadet der Haut und Haare der Thiere zu schützen, empfiehlt die **Apotheke Halterbach.**

**Kurzgefaßte Geographie von Württemberg.**  
 Mit beigegebenen Kartchen für die Hand der Schüler, bearbeitet und gezeichnet von Dr. Fr. Streich, Taubstummenlehrer.  
 Preis 26 S.

**Die politischen Stücke des verederten ed. Besenbuchs** für die württembergischen Volksschulen in sachlicher und ästhetischer Beziehung erläutert, nebst einer Einleitung über das Wesen der Poesie und ihrer Gattungen von L. Hafner, Schullehrer in Pappelau. Preis 1 M.

**Biblische Geschichten.** Nach dem Bibelleseplan des Kgl. württemb. evang. Consistoriums und dem biblischen Text, zusammengestellt von L. Hafner, Schullehrer in Pappelau. Preis 40 S.

**Naturgeschichte für Volksschulen.** Nach dem Normallehrplan bearbeitet von J. C. F. Müller, Schullehrer in Harbt bei Rürtingen. Preis 70 S.

Zu haben in der  
 G. W. Kaiser'schen Buchh.

## Frucht-Preise.

Nagold, den 17. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel . . . . .	7 47	7 6	8 86
Haber . . . . .	8 49	8 15	8 —
Berke . . . . .	8 23	8 21	7 89
Bohnen . . . . .	—	9 51	—
Weizen . . . . .	10 —	9 83	9 43
Roggen . . . . .	—	8 91	—
Erbsen . . . . .	—	—	—

Altenstaig, 14. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel . . . . .	7 72	7 32	8 95
Roggen . . . . .	9 86	9 51	9 43
Weizen . . . . .	—	9 94	—
Berke . . . . .	—	8 57	—
Haber . . . . .	8 57	8 43	8 23
Kernen . . . . .	—	9 43	—

## Gestorben:

Den 17. Juli: Catharina Brenner, Adoptiv-Tochter des Joh. Georg Schöon, Strickers hier, 21 Jahre alt. Beerd. 19. Juli, Mittags 2 Uhr.

Hierzu eine Beilage: Generalanzeiger für das Königreich Württemberg No. 38.